

Bundesjazzorchester mit Peter Herbolzheimer

Ungewöhnliches Konzert am Einheitstag

WEINGARTEN - Ungewöhnliches

zum Tag der deutschen Einheit: im Kultur- und Kongresszentrum Weingartens gastierte im Rahmen des Landesjazz-Festivals Bandleiter Peter Herbolzheimer mit seinem Bigband-Projekt „Bundesjazzorchester“. Unter jährlich wechselnder Besetzung spielen hier junge Jazz-Musiker zwischen 16 und 24 Jahren - in der Mehrzahl Studierende an Musikhochschulen.

Von unserem Mitarbeiter
Ulf ried Miller

Zum dritten Mal begingen Weingarten und Ravensburg die Feierlichkeiten zum Tag der deutschen Einheit mit einem gemeinsamen Konzert. „Was spiegelt die deutsche Einheit besser wider als ein Jugendorchester mit Musikerinnen und Musikern aus ganz Deutschland - Ost wie West. So begrüßte Weingartens OB Gerd Gerber die 800 Zuhörer, darunter auch zahlreiche Gäste aus den Partnerstädten Weingartens und Ravensburgs.

Und die Besucher waren hingerissen von der Vielfalt und vom hohen künstlerischen Niveau dieser nationalen Jugendbigband. Die 26 Musikerinnen und Musiker zeigten auf, welche Bandbreite im Bigband-Jazz steckt - von Swing, Latin, poppigen Musicalarrangements, folkloristischen Elementen bis zur Verbindung von Rock und Jazz und zeitgenössischem Jazz. Faszinierend das enorme technische, musikalische und stilistische Niveau der jun-

gen Jazzer, die die rhythmisch und satztechnisch komplexen Stücke mit Bravour bewältigten. Neben Disziplin im Zusammenspiel und rhythmischer Präzision begeisterten sie mit solistischen Qualitäten und Improvisationen. Geschickt und humorvoll führte Bandleiter und Arrangeur Peter Herbolzheimer durchs Programm und stellte Titel, Komponisten, Arrangeure und die Musiker mit ihrem jeweiligen Herkunftsort vor. Erst vor wenigen Wochen hat sich das Orchester zu einer zweiwöchigen Arbeitsphase getroffen und das aktuelle Konzertprogramm erarbeitet. Es ist gespickt mit Titeln berühmter Komponisten wie Miles Davis, Chick Corea, Herbie Hancock und Kurt Weill, bringt aber auch eigene Stücke der Band zu Gehör.

Mit „Groove Blues“, einer Swing-Nummer von Don Menza, zeigt die Bigband gleich zu Beginn, was in ihr steckt: druckvolle schmissige Gläsersätze, gespickt mit rhythmischen Feinheiten. Frisch und jung daher kommt ein Titel aus der Feder Frederik Kösters, eines derzeitigen Mitglieds des Bundesjazzorchesters. Seine Komposition „Why do I ask“ beginnt zunächst federleicht im Latin-Rhythmus, wechselt dann in einen Jazz-Rock-Groove, über den der Trompeter aus dem Sauerland ein herrliches Solo spielt.

Die allermeisten Arrangements hat Bandleiter Peter Herbolzheimer selbst geschrieben - sie sind so abwechslungsreich, wie Musik nur sein kann. Und was leider nur selten zu hören ist, schafft sein Team mit Bravour: eine nahtlose Verbindung von mehrstimmigem Jazzgesang mit Bigband.

Herrlich, wie sich die fünf Sängerinnen und Sänger und die fünfzehnköpfige Bläsergruppe im musikalartigen Titel „Orange coloured sky“ die Bälle zu spielen.

In Chick Coreas „La Fiesta“ schafft die Bigband eine perfekte Verbindung südeuropäischer Folklore mit Jazz, zaubert brillante Stimmungswechsel zwischen träumerischen und temperamentvollen Passagen. Und auch die Solis an Vibraphon und Piano spiegeln den Charakter der Komposition hervorragend wider, beginnen besinnlich und steigern sich dann zur überschäumenden Lebensfreude. Mit einer reinen Gesangsnummer, begleitet vom Schnippen der Konzertbesucher, endet der offizielle Teil des Programms, wohl wissend, dass das Publikum Zugaben einfordern wird. Peter Herbolzheimer und seine Bigband haben es geahnt und setzen einen fulminanten Schluss. Ray Nobles „Cherokee“ reißt mit galoppierendem Rhythmus, schnellen Bläseriffs und einem umjubelten Trompetensolo des Allgäuers Matthias Schriefel die Besucher zu begeistertsten Jubelrufen hin.

Schon dass es in Deutschland Sponsoren wie Daimler Chrysler und Yamaha Instruments aber auch eine seit 1988 gewährte Bundesförderung gibt, die junge Musiker auf diese Weise auf ihrem Weg ins Profidasein unterstützen. Für einige unter ihnen war vielleicht schon dieses Konzert der entscheidende Kontakt. Ein Musikreporter eines amerikanischen Jazz-Radiosenders hat gleich nach dem Konzert einen der Nachwuchs-Musiker in seine Radio-Show eingeladen.

Abschlusskonzert des Landesjazzfestivals in Ravensburg

Kein bisschen müde

RAVENSBURG - Zehn Tage lang war Jazz aller Kategorien in Dutzenden von Konzerten ein überwältigender Publikumserfolg - in allen Altersgruppen. Sicher auch, weil es jazztime Ravensburg gelungen war, Tradition und Moderne, internationale Größen und, im Sinne des Festivals, die faszinierende Bandbreite des „Landesjazz“ zu präsentieren. In einem grandiosen Abschlusskonzert erspielten sich zwei der besten „Schwaben-Jazzer“, Veit & Gregor Hübner, zusammen mit der Jazz-Legende Charlie Mariano und dem New Yorker Pianisten Richie Beirach Ovationen.

Von unserem Mitarbeiter
Wolfram Frommlet

Dass vor dem Großen - dem 80-jährigen Charlie Mariano und seinen musikalischen Söhnen - den ganz Jungen das Vorspiel gewährt wurde, war eine sensible Geste. Das Ergebnis fiel aber eher fragwürdig aus. Das Trio Böhm/Halle/Seil spielt die Neue Welle aus Skandinavien, Modehit für die „Japtopgeneration“. Der Computer ist das dominierende Medium auf der Bühne, vorprogrammierte Klangcluster und live-gesampelte Reaktionen auf Rainer Böhm, Konzertflügel und Gunnar Helle, Trompete.

Elektronischer Tüll

Deren beachtliches technisches wie musikalisches Können aber wird erdrückt von elektronischem Tüll und Klangschwaden. Sehr gefällig, viel Verpackung, wenig musikalische Substanz. Am neuen Medium liegt dies nicht, denn schon Wolfgang Dauner und Ilimie Hendriks haben bewiesen, wie Elektronik den Jazz bereichern

kann. Zeitgeist? Oder eine Generationenfrage?

Die fanden zueinander nach der Pause, wie es im wirklichen Leben leider selten der Fall ist: Charlie Mariano, der große Alte, der mit seinen 80 sein Saxophon spielt wie vor Jahrzehnten, der bei seinen raumgreifenden Melodien schonungslos mit sich selbst um die Höhen kämpft und der sich aus einem melancholischen Largo noch immer mit wilden Sprüngen befreit. Zwischen ihm und seinen „auserwählten“ Schülern gibt es ein ständiges Geben und Nehmen, eine Dichte und Geschlossenheit, die keinen Moment in Routine erlahmt.

Kreativer Generationenvertrag

Richie Beirach, dieses perpetuum mobile am Piano, passt jede Nuance seiner Improvisationen der jeweiligen Komposition an - jeder Ton wie ein Diamant geschliffen. Er liegt vom Alter her zwischen Mariano und dem Bassisten Veit und dem Geiger Gregor Hübner, Gemeinsam schaffen sie eine Brücke zwischen dem „Alten Europa und der „Neuen Welt“, mit ihrer Liebe für Bartók, bis zurück zu Monteverdi und Pergolesi. Einige dieser Interpretationen klassischer Meister durch Beirach und die Hübners, mit das Feinfühligste was im zeitgenössischen Jazz zu hören ist, waren grandiose Fusionen von Komposition, Improvisation und Instrumentalität, die kein technisches Saccharin braucht - und ganz dezent fand Charlie Mariano sich darin zurecht. Der Jazz dieser Vier lebt in der Musik etwas vor, was uns in allen Gesellschaften immer schwerer fällt: einen Generationenvertrag, eine respektvolle Suche im Alten, im musikalischen Erbe, das mit euphorischer Wildheit in der Moderne aufgenommen wird, und eine wundervoll kreative Beziehung zwischen Deutschen und Amerikanern.



Zwei Jazz-Generationen: Charlie Mariano am Sax und schemenhaft davor der Geiger Gregor Hübner.
Foto: Daniel Hartmann